

Liebe Leser, liebe Leserinnen, [...]

Autor(en): **Andermatt, Liselotte**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **82 (1992)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

Nach Bad Ragaz wurde dieses Jahr Sarnen als Ort der Jahresversammlung gewählt. Der Gemeindepräsident von Bad Ragaz erwähnte in seiner Grussadresse, dass Niklaus von Flüe während des alten Zürichkrieges als Bannerführer bei Ragaz in ein Scharmützel verwickelt war. Nun werden wir der Heimat von Bruder Klaus einen Besuch abstatten. Die zwei Seiten der Persönlichkeit dieses Heiligen: Weltmann und Mystiker, zeigt auch Ritter Melchior Lussy, der Erbauer des «Hechhuis» in Wolfenschiessen. Der Besuch dieses, manchen von einer Briefmarke bekannten, Hauses wird Höhepunkt einer Exkursion sein. Heinrich Federer, dem in Sachseln ein kleines Museum gewidmet ist, sieht diese Zwiespältigkeit als Wesen der Landschaft. Er schreibt («Niklaus von Flüe», 1928, S.11), es täusche, «Obwalden als ein Land der reinen Sanftmut und aufgelösten Harmonie zu besingen. Es hat zwei Gesichter, das ruhige besonnene, stillfrohe Tal- und Dorfgesicht, das der Fremdling meist allein sieht und wonach er urteilt, und das Melchaagesicht, das temperamentvolle, dramatische, tragische, das man nicht jedem auf der Strasse feilbietet, sondern im Schatten des Filzhutes und in einer steifen, bäuerlichen Starrheit vor dem andern und sogar vor sich selbst versteckt.» Welche magisch-religiösen Vorstellungen hinter dem «Betruf» stehen, zeigt uns K. Imfeld, und wir hoffen mit ihm, dass dieser Brauch der alpinen Landwirtschaft weder ausstirbt noch als Unterhaltung missbraucht wird. Auch die alpine Landwirtschaft ist als Thema einer Exkursion vorgesehen.

Übrigens hat der Artikel «Kultur im Erdgeschoss» im letzten Heft zwei ganz unterschiedliche Reaktionen ausgelöst: Mir berichtete eine Volkskundlerin, ihre Tochter habe gesagt, «jetzt wisse sie doch, was die Mutter studiert habe, und verstehe auch warum». Bei einem langjährigen Mitglied der Gesellschaft löste speziell der Abschnitt über die früheren nostalgischen und ideologischen Tendenzen der Volkskunde (S.13) grossen Zorn aus, und es wünscht eine Stellungnahme. Ich finde nicht, dass man diese Zeilen einer Journalistin übelnehmen darf, die z.B. in der «Einführung in die Volkskunde» (Metzler Bd. 79, 1988) von I. Weber-Kellermann über das Fach liest: «Sein altmodischer und auch veralteter Name, der allzuleicht „völkische“ Erinnerungen weckt oder volkstümelnde Sehnsucht nach vorgeblich heilen traditionsreichen Zuständen zu spiegeln scheint, kann ihm zum Hemmnis werden auf dem Wege zur Einstimmung in den Chor moderner Wissenschaftsbereiche.» Auch eine Wendung im Aufsatz «Kultur im Erdgeschoss» von Arnold Niederer kann man leicht falsch interpretieren: «...der Volkskunde, die früher vor allem Wissenschaft mit nationaler Zielsetzung gewesen war...». Nach meinem Wissensstand halte ich unsere grossen Forscher keineswegs für «ideologisch vereinnahmt», aber das Unbehagen über die Fachbezeichnung ist heute offensichtlich, und es wäre wünschenswert, die Bedeutungsgeschichte des Wortes «Volk» allgemein und speziell die Beziehung der Volkskundler zum «Forschungsgegenstand Volk» aus schweizerischer Sicht zu untersuchen. Wer packt diese Arbeit an und schafft Klarheit? Liselotte Andermatt